

EINFALL

Wenn wir einander so sehen könnten, wie Gott uns sieht: als Gottes geliebte Kinder, mit Himmelsglanz übergossen, schon hier und jetzt. Natürlich, der Glanz bleibt nicht. Er scheint auf in besonderen Augenblicken. Er gibt den Wegen des Alltags Sinn und Wert, auch schweren Wegen – und im Fall Jesu dem Weg in die Dunkelheit von Schmerz und Tod.

GRUNDTEXT

Wieder einmal wollte Jesus auf einen Berg steigen, um zu beten. Petrus, Johannes und Jakobus nahm er mit. Als sie oben waren, sahen sie, was sie noch nie gesehen hatten. Auf einmal war es, als werde Jesus vor ihren Augen ein Anderer: Lichtweiß wurde sein Gewand, weißer, als Bleichmittel bleichen kann. Er leuchtete von innen. Und zwei Gestalten traten zu ihm, ebenso licht, und die glichen Mose und Elia. Sie sprachen mit Jesus und nahmen ihn in die Mitte.

Da hielt es Petrus nicht länger aus. „Herr!“, rief er. „Was für ein Wunder! Hier müssen wir bleiben. Willst du, so baue ich drei Hütten, eine für Mose, eine für Elia und eine für dich!“ Aber eine Wolke hüllte sie ein und sie hörten nicht Jesu Stimme. Sie hörten eine andere Stimme, die sprach: „Dies ist mein liebes Kind. Es hat meinen Segen. Hört auf ihn.“

Und als die Wolke sich wieder hob – da war alles wie immer: Jesus im staubigen Mantel. Weder Elia noch Mose. „Herr, was haben wir gesehen?“, fragte Petrus. „Was ihr auch gesehen habt“, sagte Jesus, „behaltet es für euch – bis der Menschensohn auferstanden ist von den Toten.“

Auferstanden? Menschensohn? Petrus dachte an eine alte Prophezeiung aus den Schriften: *Einst kommt Elia zurück. Und dann kommt einer wie Gott, mit dem Aussehen eines Menschen. Der wird alles richten.* Und Petrus fragte Jesus: „Vor dem Menschensohn kommt doch Elia?“ Jesus sah ihn an und sprach: „Ich sage dir: Elia ist schon gekommen. Und jetzt der Menschensohn. Er sucht das Verlorene. Das Zerbrochene macht er heil.“

Martina Steinkühler, Grundtext Mk 9,2-13

KOMMENTAR

Einerseits ist da dieser besondere Augenblick: „Verklärung“. Auf einmal wird es hell und klar um Jesus. Die „Erklärung“ ist eine Frage der Perspektive: Entweder geht ein „Scheinwerfer“ an und stellt Jesus in ein besonderes Licht. Oder ein Schleier wird weggezogen und wir sehen Jesus in seinem wahren Licht. Vielleicht vereinen sich beide Perspektiven in der Einheit Jesu mit Gott.

Die Christologie des Markus ist dreistufig: In der Taufe ergeht Gottes Wort als Zuspruch: „Du bist mein liebes Kind“, in der Verklärung als Aufruf: „Dies ist ...“ Den letzten Akt wird ein anderer sprechen, der Hauptmann unter dem Kreuz: „Dieser ist wahrhaftig Gottes Kind gewesen.“ (Mk 15,41)

Das heißt **andererseits**: Die Verklärung ist zugleich Offenbarung – zunächst an einige wenige Vertraute und Erwählte. Nicht allein um Jesus und seine besondere Nähe zu Gott geht es hier, sondern auch darum, dass Menschen (hier: drei Jünger) sie spüren und danach leben („Hört auf ihn“). Je näher für Jesus das Ende kommt, desto dringlicher: dass Jesu Wort bleibt und weitergetragen wird.

Die Erzählung mit ihren märchenhaft-symbolischen Zügen stellt den Wendepunkt dar: Nicht mehr lange, und die Arbeit am Reich Gottes wird eigenverantwortlich in den Händen von Menschen liegen – wie Petrus und Johannes, wie du und ich. Die gute Nachricht: Wir können das. Wir können nicht nur – in lichten Augenblicken – Jesus sehen; wir können auch uns selbst in seinem Licht sehen: seine Geschwister, Gottes Kinder.

ENTSCHEIDUNG

Sich und die anderen sehen im Licht Gottes: Mit einer Tauferinnerung kann es beginnen. Mit einer Einkleidung (nicht „Verkleidung“) vor dem Gegenüber als Spiegel. Die Erzählung konzentriert sich auf Freude und Staunen.

ERZÄHLUNG

Unser Jesus – drei Jahre bin ich jetzt schon mit ihm befreundet. Drei Jahre lang bin ich mit ihm durch Dick und Dünn gegangen. Staubige Straßen, dunkle Täler. Von Dorf zu Dorf. Ich habe ihm zugehört, wenn er von Gott sprach. Ich habe ihm zugeschaut, wie er mit den Menschen umgegangen ist. Ich habe ihn froh gesehen und verzweifelt, ungeduldig und zornig. Alltag mit Jesus. Ich kenne ihn gut.

Vermutlich werden sie später ein Buch über ihn schreiben: Unser Jesus – wie er Bartimäus heilte. Wie er Zachäus besuchte. Wie er vom Verlorenen Sohn erzählte. Ja, später werden sie ein Buch über ihn schreiben. Aber heute ist er Alltag. Ich kenne ihn so gut. Ich staune nur noch selten. Der Glanz vom Anfang ist ab. Dieses „ohhhh“. Dieses Glück.

Ja, der Glanz war ab. Aber gestern, gestern ist etwas geschehen. Jesus ist auf den Berg gestiegen, zum Beten. Das macht er oft. Er hat mich mitgenommen, ausdrücklich mich. Und Jakobus und Johannes. Es war heiß und wir hatten noch nichts gegessen an dem Tag, und als wir oben waren, war mir ein bisschen schummerig.

Aber das war's nicht. Da war mehr. Denn auf einmal ... Ich hocke da mit Jakobus und Johannes. Jesus steht in der Nähe, allein. Und als ich aufschaue – ohhhh! Da ist er verwandelt. Es ist, als ob er mit Licht übergossen ist. Als ob Engel bei ihm sind. Es ist wie eine Wolke aus Glanz. Wie ein Schleier, der weggezogen wird.

Der Glanz vom Anfang und mehr. Damals, am Anfang, habe ich gewusst: Er ist von Gott. Jetzt weiß ich es wieder. Eigentlich habe ich es nie vergessen. Aber das „ohhhh“. Das Staunen. Das hatte ich vielleicht ein bisschen vergessen ...

Später sind wir den Berg wieder hinuntergestiegen, ganz normal, als wäre nichts passiert. Und ich habe ihn gefragt: „Waren da Engel?“ „Petrus“, hat Jesus gesagt, „da sind immer Engel.“ Und dann hat er noch etwas Schreckliches gesagt: „Denk daran, wenn ich leide und sterbe. Irgendwo sind sie, die Engel.“

VORBEREITUNG UND MATERIAL

Für die Taufferinnerung. Taufkerze und kleine Kerzen für jedes Kind.

Für die Einkleidung. Für jedes Kind einen goldenen oder silbernen Stirnreif (vorbereitet; aus Silber- oder Goldfolie)

Für die Mitte: violettes Tuch. Steine, Sand, Kies. Die Drusen (oder bemalten Steine vom vergangenen Sonntag). Petrus-Puppe (Handpuppe oder EGLI-Figur), Jesus-Bild (Kinderbibel) im Rahmen, silbernes oder goldenes Sternchenkonfetti.

Materialtheke: vorbereitete Blätter mit „Bilderrahmen“; Kopien von verschiedenen Jesus-Bildern aus Kinderbibeln; Glitzergel und -sterne zum Aufkleben. Texte der Geschichte (z.B. „Grundtext“, s.o.).

ABLAUF

ANFANGSRITUAL (= Eröffnung des Gottesdienstes / Konstituierung der Gemeinde)

- › Je nach Gegebenheit vor Ort (z.B. Votum, trinitarische Formel, Gebet, Namensrunde), Lied
- › erweitert um das Legen / Streuen des Weges. L: „In der Passionszeit erinnern wir uns an den schweren Weg Jesu. Er lebte für die Menschen. Er starb am Kreuz unter Qualen. Und doch sagen wir: Segen lag auf dem Weg, Gottes Segen für uns alle.“
- › Erweitert um die Taufferinnerung. Aufstehen. L entzündet an der Taufkerze nach und nach für jedes Kind eine Kerze und gibt sie ihm mit den Worten: „Du bist Gottes Kind. Du bist schön.“

VORBEREITUNG L lädt die Kinder ein, sich ihrer inneren Schönheit entsprechend zu kleiden. Die Kinder bekommen die Stirnreife angeboten. Es gibt keine Spiegel. Der Nachbar sagt der Nachbarin, wie sie aussieht (nur positiv!).

ERZÄHLUNG L lässt Petrus erzählen. Petrus schaut dabei auf das gerahmte Jesus-Bild. Die Kinder dürfen hineinsprechen (so wie im Kasper-Theater); bei der Verklärungs-Szene lassen sie Sternchenkonfetti auf das Bild regnen.

GESPRÄCH Die Kinder äußern sich spontan. Anschließend Leitfragen: Was war das Wichtigste? Was könnte man weglassen? Wo war Gott in der Geschichte?

SCHLUSSRITUAL

- › Die Kinder entscheiden, was sie zur Erinnerung an den Gottesdienst mitnehmen wollen; zum Beispiel ein Jesus-Bild oder ein Selbstbildnis in symbolhafter Verklärung (Materialtheke). Die Mitarbeitenden beraten und helfen. Grundtext für zu Hause.
- › Fürbitten, Segen und Lied.

B „IN DEINEM LICHT SEHEN WIR DAS LICHT“ – IN DER KINDERGRUPPE

LEITIDEE / ZIELPERSPEKTIVE

Die Kinder wissen, dass Jesus am Anfang seines Wirkens Jünger berufen hat und sie kennen die Geschichte von Jesu Verklärung. Sie erfahren den Unterschied: mitgehen mit einem, der weiß, wo es langgeht; eingeweiht werden und selbst Verantwortung übernehmen.

GRUNDTEXT

Außer dem Grundtext Verklärung (s.o.) den kurzen Abschnitt der ersten Jüngerberufungen:

Als Jesus am Galiläischen Meer war, das ist der See Genezaret, da sah er zwei Fischer, die ihre Netze ins Wasser warfen. Es waren Petrus und Andreas, zwei Brüder. Jesus sah ihnen zu. Und dann rief er: „Kommt, lasst die Netze. Kommt mit mir! Wir wollen uns um Menschen kümmern.“ Da verließen die beiden ihr Boot und ihre Netze und gingen mit ihm.

Sie begegneten zwei anderen Fischern, Johannes und Jakobus, den Söhnen des Zebedäus, die waren zusammen mit ihrem Vater an der Arbeit. Und als Jesus sie rief, verließen sie ihren Vater und gingen mit ihm. (Was der Vater dazu gesagt hat, wird nicht erzählt.)

Martina Steinkühler, Grundtext Mk 1,16-20

KOMMENTAR

Einerseits. „Kommt mit“, sagt Jesus zu den Fischern – und sie kommen. Was wissen sie von Jesus und seiner Mission? Historische Rekonstruktionen legen bisweilen nahe, dass man sich vorher kannte. In der Komposition des Markusevangeliums findet sich davon nichts. Jesus kommt direkt von seiner Taufe (und Versuchung); er weiß nun, was er tun wird; aber er hat noch nicht angefangen. Das heißt für die Frage, was die Jünger von Jesus wissen: nichts. Dennoch lassen sie sich rufen und gehen mit. So wie Markus es erzählt, scheint es eine Selbstverständlichkeit. So wie wenn Mutter oder Vater ihre Kleinen zu sich rufen – und die rennen einfach hin (ohne erst zu fragen: wohin? Warum? Und: Wieso jetzt?).

Entsprechend zieht sich durch das Markusevangelium das Motiv der „unwissenden“ Jünger: Sie machen alles mit. Aber das meiste verstehen sie nicht besser als alle anderen, die Jesus begegnen und sich über ihn wundern (z.B. Mk 6,52). Das heißt: Sie bleiben, was sie am Anfang waren: die Kleinen, die einfach folgen.

Andererseits. „Und er wurde vor ihnen verklärt“. Die Geschichte von der Verklärung Jesu – sie steht schon unter dem Vorzeichen des Weges nach Jerusalem – stellt einen entscheidenden Umschwung dar: Auf einmal erkennen sie, wer das ist, dem sie da folgen. Markus greift zu erzählerischen Mitteln: Sie sehen Verwandlung, sie sehen Lichtgestalten, sie hören eine Stimme: „Dies ist mein liebes Kind.“ Und sie hören die Bestätigung dessen, was sie längst tun: „Den sollt ihr hören.“

Dass Jesus ihnen anschließend verbietet, über das, was sie nun wissen, zu reden, ändert nichts: Von nun an sind die Jünger nicht mehr allein Nachfolger, sie sind auch Eingeweihte – und als solche befähigt, in einer dritten Entwicklungsphase schließlich eigenverantwortliche Akteure zu werden – an Jesu Stelle, in Jesu Namen. Sie werden dann wissen, wovon sie reden bzw. zeugen.

Die Abfolge, die sich hier entfaltet, enthält viel Lebensweisheit: Lebenswahl ist stets ein Wagnis. Das gilt fürs Heranwachsen und das gilt fürs Glauben. Es ist gar nicht möglich, das „Angebot“ zuerst gründlich zu prüfen und dann eine abgesicherte Entscheidung zu treffen. Bleiben wir im ersten Bild:

- › Am Beginn steht das Wagnis, der Sprung ins kalte Wasser – eine ungeklärte Bereitschaft, einfach zu vertrauen. Was bleibt kleinen Kindern übrig, als sich auf die Großen einzulassen? Ich habe das immer stark empfunden, wenn ich ein Baby auf den Arm nahm: Wohin auch immer ich es jetzt trage – es kommt mit.
- › Im Älterwerden verändert sich die Sicht der Kleinen auf die erwachsenen Bezugspersonen: Sie verlieren ihre Allmacht, ihre Unfehlbarkeit, ihr Geheimnis; Kinder beginnen zu fragen und einzuordnen: Auf welchem Weg sind sie mit ihren Eltern? Wohin führt er? Wenn alles gut geht, bewährt sich das einmal geschenkte Vertrauen. Das Wagnis geht auf.
- › Und schließlich das Erwachsenwerden: Gehen die Kinder auch allein auf dem gewiesenen Weg weiter?

Die Jünger haben sich für Jesus entschieden, bevor sie ihn kannten. Auf dem Berg erleben sie: Er ist, was sie ahnten – und mehr. (Die Krise des Kreuzes steht ihnen bevor; sie sollten dann gewappnet sein.)

ENTSCHEIDUNG

Für Kinder in der Mitte der Grundschulzeit ist das eher unbewusste Realität: die schleichende Veränderung in ihrem Verhältnis zu den Autoritäten, denen sie anvertraut sind: die Familie, die Lehrerin, die Leitung der Kindergruppe. Für eine rein kognitive Auseinandersetzung ist es zu früh, aber es kann erprobt und erlebt werden, wie Sichtweisen sich verändern.

VORBEREITUNG UND MATERIAL

- › *Für die Mitte.* Violetter Tuch, Friedenskreuz, Wochenspruch „Estomihi“ als Wortkarte oder Spruchband, Kies, Steine und Drusen
- › *Für das Spiel:* Je nach Wahl (s.u.)
- › *Für die Aufgabe:* Drei Tische, verteilt im Raum; stehen frei genug, dass sich die Gruppe darum herum versammeln kann; Spielfiguren und Material für drei Stationen; Station 1: See Genezareth (blaues Tuch), zweimal zwei „Fischer“ (Bibelfiguren, Playmo-Figuren o.ä., evtl. improvisierte Fischernetze, Boote (Playmobil o.Ä.; sonst Bauklötze, die zu Schiffen erklärt werden); Jesus (am besten ein Holzkegel), leere Gedankenblasen, Stifte; Station 2: Berg (Pappmaché, mit Tuch verkleideter Karton); drei Jünger (Playmo- oder Bibelfiguren); drei Holzkegel; Moderationskarten mit der Frage: „Was erfahren die Jünger über Jesus?“, Stifte; Station 3: Hügel Golgatha, drei Kreuze, Taschenlampe, durch deren Schein die Kreuze lange Schatten werfen; leere Gedankenblasen, Stifte.

ABLAUF

ANKOMMEN Je nach Gegebenheiten vor Ort: z.B. offener Anfang, zu dem sich die Kinder nach und nach an einer vorbereiteten Saft- und Keksbar versammeln; story telling.

ORTSWECHSEL Von Keksbar zu Sitzkreis; gestaltete Mitte, z.B. mit violetter Tuch und Friedenskreuz²¹; zum Kreuz führt ein steiniger Weg; einige der Steine sind aber Edelsteine (Halbedelsteine, Muggelsteine o.Ä.)

RITUAL Gemeinsamer Beginn mit Erzähl-Runde, Gebet und Lied (Liedern); besonderer Hinweis auf die Passionszeit, z.B. mit Lk 18,31 (als Wortkarte / Spruchband ablegen).

SPIEL / AKTION

Ein Vertrauensspiel, je nach den Gegebenheiten; im Idealfall kann man nach draußen gehen oder drinnen ist ein Parcours aufgebaut. Die Kinder bilden Paare; je ein Kind sagt „Komm“ und wählt den Weg. Das andere Kind bekommt die Augen verbunden und folgt. Das führende Kind hat die Aufgabe, das ihm anvertraute sicher zu führen. Nach einer bestimmten Zeit werden die Rollen gewechselt.

Weitere Möglichkeiten: Sich rückwärts in die Arme des anderen fallen lassen; oder: Die Partner stehen sich diesseits und jenseits einer Scheibe gegenüber; der eine malt mit dem Finger, die andere folgt jeder Bewegung; oder: Die Partner führen gemeinsam einen Luftballon zwischen ihren Stirnen. Der eine gibt die Bewegungen vor, der andere muss so folgen, dass der Ball nicht fällt.

Nach dem Vertrauensspiel: kooperative Partneraktion. In denselben Paargruppen. Diesmal erhalten beide gemeinsam die Aufgabe und erarbeiten miteinander eine Lösungsstrategie.

²¹ © Ulrich Walter; zu beziehen u.a. Agentur des Rauhen Hauses, Hamburg oder Verlag Junge Gemeinde – unter dem Stichwort „Friedenskreuz“; ebenfalls: Materialien zur Arbeit mit dem Friedenskreuz in versch. Gruppen.

Z.B. soll möglichst schnell ein „Feuer“ gelöscht werden; das Wasser ist eine Strecke entfernt und wird mit Eimern transportiert, die erst gefüllt werden müssen.

Feedback. Die Kinder erzählen von ihren Rollen: sich führen lassen, führen, gemeinsam planen ...

AUFGABE

L: „In der Passionszeit gehen wir mit Jesus nach Jerusalem und bis ans Kreuz. Wir gehen mit ihm wie früher seine Jünger. Wir gehen mit ihm, weil wir in der Taufe (oder auch ohne Taufe) mit ihm verbunden sind. Ich frage mich manchmal: Wie war das damals mit den Jüngern? Warum sind die Jünger mit Jesus gegangen?“

STATIONENLAUF

Station 1: L führt die Kinder an den „See Genezaret“. Die Berufungsszene wird erzählt und dabei mit Kegeln oder Bibelpuppen gestellt und gespielt. Es liegen viele leere Gedankenblasen bereit. Die Kinder sind eingeladen, zu der Station zurückzukehren und Gedanken der Jünger zu notieren.

Station 2: L führt die Kinder auf den Berg. Die Verklärungsszene wird erzählt und dabei mit Kegeln und einer Taschenlampe gestellt und gespielt. Es liegen viele Moderationskarten bereit: „Was erfahren die Jünger über Jesus?“ Die Kinder sind eingeladen, zu der Station zurückzukehren und Antworten zu notieren.

Station 3: L führt die Kinder zum Kreuz; „noch ist es nicht so weit“ – aber ich frage mich: Was werden sie dann denken ...? Es liegen viele leere Gedankenblasen bereit. Die Kinder sind eingeladen, zu der Station zurückzukehren und Gedanken der Jünger zu notieren.

BEGEHUNG L führt die Kinder noch einmal von Station zu Station. Einige der beschrifteten Karten / Blasen werden laut gelesen (nicht kommentiert).

SCHLUSSRITUAL Gemeinsames Gebet mit Fürbitten, Segen. Zum Mitnehmen: Grundtexte; eine oder mehrere Karten / Gedankenblasen eigener Wahl.